

Verkaufstag
nachmittags mit Ausverkauf
der Sonn- und Festtage.

Abonnementpreis
monatl. 50 Pf., 1/2 Jährl. 1.50 M.
postuum, freitags Hausl. Durch
die Post bezogen 1.60 M.

Die Unterhaltungsbeilage
„Die Neue Zeit“ kostet
monatl. 10 Pf., 1/2 Jährl. 30 Pf.

Volksblatt

Infanteriegeschütz
betragt für die 5 gepallene
Beitelle oder deren Raum
15 Pf., für Wohnung-,
Besetzungs- und Verpflegung-
ausgaben 10 Pf.

Infanterie für die fällige
Nummer müssen spätestens bis
vormittags 1/10 Uhr in der
Expedition aufgegeben sein.

Eingetragen in die Post-
zeitungsliste unter Nr. 5686.

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: St. Ulrichstraße 17, Eingang Böbergasse.

Telegramm-Adresse: Volksblatt Halle/Saale.

Stotto: für Wahrheit und Recht.

Nr. 32.

Halle a. S., Sonntag den 7. Februar 1892.

3. Jahrg.

Arbeiter! Genossen! Denkt an den Boykott! Meidet das hiesige Bier!

Der Sozialismus in Dänemark.

Von N. L. Petersen.

II.

M. Kt. Während der Verfassungskämpfe in den Jahren 1883—1884 und später noch, als der bürgerliche Radikalismus das Volk gespalten in Dänen wies, ging die neue Parteirichtung ganz in den Streitigkeiten der Bourgeoispartei auf. Sie ging nicht gerade zu einer dieser Parteien über, aber sie schloß bald mit der einen, bald mit der anderen Bündnisse und Abmachungen auf Gegenseitigkeit. Zum Teil bestanden diese Zustände heute und einige Männer, die sich zu Führern der Arbeiter aufwarfen, erklärten, sie würden dies so lange fortsetzen, als sie glauben, Vorteil daraus ziehen zu können.

Im Juli des Jahres 1877 hielt die Partei ihren ersten Kongress in Kopenhagen ab. Sie zählte damals 7000 Mitglieder. Das Programm, welches die dänischen Sozialdemokraten 1876 in Göttingen angenommen hatten, wurde hier zum Programm der dänischen Arbeiterpartei erhoben; einige neue Paragraphen wurden jedoch noch hinzugefügt, die zeigten, daß man damals die Hauptpunkte des Programms noch nicht voll erfaßt hatte. So wurde z. B. die Forderung angefügt, der Staat solle allen verlässlichen Grund und Boden anverpacken, um ihn an die kleinen Grundbesitzer und Arbeiter zu verpacken.

Am Anfang des Jahres 1877 erließ das damalige Exekutivkomitee eine Aufforderung an die Arbeiter, sich an einer großen Auswanderung zu beteiligen, um in Kansas (Nordamerika) eine sozialistische Kolonie zu gründen. Später verlangte man von der Regierung und vom Parlament eine Summe von 200 000 Kronen zur Unterstützung der Arbeitlosen, die auszuwandern gewillt waren.

So glaubte man damals auf dem Wege zur Lösung der sozialen Frage zu sein. Auf dem folgenden Kongress, der im Jahre 1888 stattfand, zeigte sich die Nichtübereinstimmung mit den wichtigsten Lehren des Sozialismus noch deutlicher. Schon in dem Aufsatze zur Beteiligung an dem Kongress hieß es: „Besondere gilt es die größten Anstrengungen zu machen, um praktische Reformen zu erzielen, die geeignet sind, die Lage des Kleinbürgertums zu bebessern.“

Doch bald bildete sich eine Opposition, die „revolutionäre Partei der Sozialisten mit ihrem Organ „Arbeidern“ („Der Arbeiter“). Deren Thätigkeit war vorzugsweise auf die Propaganda gerichtet. Unsere Agitation trug auch sehr bald Früchte, ein Beweis, daß neuere Gesichtspunkte über die soziale Frage in der Arbeiterbewegung Dänemarks zur Geltung gekommen waren.

Zu den Fragen, mit denen wir uns am meisten zu beschäftigen hatten, gehörte die Frage über die Demonstration am 1. Mai zu Gunsten des achtstündigen Arbeitstages.

Am 1. Mai 1890 wurde die Feier des 1. Mai fast all-

gemein hier begangen. In den meisten Werkstätten wurde nicht gearbeitet. Die Feiern selbst kam in verschiedener Weise zum Ausdruck. Von unserer Seite war eine Kundgebung in den Straßen der Hauptstadt geplant. Die Behörden verboten jedoch Aufzüge jeder Art. Sieben unserer Freunde wurden, weil sie dem Verbot zuwidergehandelt, zu beträchtlichen Geldstrafen verurteilt.

Im letzten Jahre wollte die vorhin erwähnte Richtung unter den hiesigen Sozialisten von einer Majorität nicht wissen, in dem sie sich darauf berief, daß der Pariser Kongress nichts darüber gesagt habe, doch auch im Jahre 1891 eine Kundgebung am 1. Mai stattfinden sollte.

Trotzdem versuchten wir eine Majorität zu bringen. Genossen zogen durch die Stadt mit Fahnen und Karren, die sie auf die Straße stellten, auf denen der Achtstundentag gefordert wurde. Auch die größeren Städte in der Provinz begannen den 1. Mai in festlicher Weise.

Im August des Jahres 1890 beteiligten wir uns an einem skandinavischen Kongress, der in Christiania abgehalten wurde. 102 Delegierte waren auf dem Kongress anwesend. Auf der Tagesordnung stand als erster Punkt: Welche Mittel sind zur Erreichung des Achtstundentages anzuwenden?

Mit Bezug hierauf wurde folgende Resolution von dem Kongress angenommen:

„In dem der Kongress an die günstigen Resultate der Majorität des Jahres 1890 erinnert, empfiehlt er, diese Kundgebung in jedem Jahre zu wiederholen, in anbetragt dessen, daß sie als ein geeignetes Mittel zur Erlangung einer Verkürzung der Arbeitszeit angesehen ist, besonders dann, wenn mit diesen Kundgebungen eine allgemeine Niederlegung der Arbeit verbunden wird, die sich also nicht allein auf den Ausdruck der Meinungen beschränkt.“

Im vergangenen Jahre haben wir unter den Arbeitslosen eine rege Agitation entfaltet, die bis dahin etwas vernachlässigt worden war. In einer großen Zahl von Versammlungen wurde eine Vereinigung von Arbeitslosen geschaffen, die unter sich ein Komitee ernannten, das ihre Forderungen dem Parlament und dem Statut vorlegen sollte. Sie verlangten die direkte Unterstützung von Arbeitslosen und den Beginn städtischer Arbeiten bei achtstündiger Arbeitszeit.

Bei dieser Agitation hatten die Arbeitslosen keine andere Hilfe und Stütze als die unsere. Die schon mehrfach erwähnte Richtung der „Sozialdemokraten“ verhielt sich dieser Frage gegenüber ablehnend. Ihre Zeitung schrieb dazu: „Endlich aber begann sie die Bewegung der Arbeitslosen anzuerkennen. Wichtig alle unsere Versammlungen und Kundgebungen durchaus ruhig und würdig verlaufen waren, behauptete der „Sozialdemokrat“, daß die Agitation „nur ins Leben gerufen worden sei, um in den Straßen Skandal zu machen.“

So erwachten unserer Agitation die größten Hindernisse aus der Verbändelmäßigkeiten und der Ungleichheit derjenigen,

die sich, obgleich sie kein Recht dazu haben, „Sozialdemokraten“ nennen. Mit den niedrigen Mitteln, welche die kapitalistische Presse gegen uns in Anwendung gebracht hat, bei jenen Zeiten haben wir sie wieder.

Dennoch werden wir unentwegt die rote Fahne des internationalen revolutionären Sozialismus hochhalten.

Deutscher Reichstag.

164. Sitzung vom 5. Februar, 2 Uhr.

Die zweite Beratung des Reichshaushalts Etats ist vollendet beim Etat der Reichsjustizverwaltung. Der Etat wird ohne Diskussion angenommen.

In diesem Etat ist vom Abg. Dr. von Bar mit Unterstützung der freisinnigen Partei folgende Resolution eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen, die verändernden Regierungen zur Vorlegung des Entwurfs eines Gesetzes betr. die Auslieferung von verurteilten und angeklagten Personen an auswärtige Regierungen aufzufordern, in welchem

1. die Auslieferung in Ansehung sowohl der Bewilligung der einzelnen Auslieferungen wie der Beschließung von Auslieferungsgesetzen, der ausschließlichen Zuständigkeit des Reiches überlassen, 2. die Bewilligung der einzelnen Auslieferungen von der Mitwirkung der Gerichte abhängig gemacht wird und

3. die Regierungen verpflichtet werden, die Aushebung der von ihnen mit auswärtigen Regierungen abgeschlossenen Auslieferungsverträge herbeizuführen, insofern jedoch derselben eine befriedigende und vertragsmäßige Bestimmung, welche die Rechte des Grenzgebietes bezüglich der Feld-, Forst- und Jagdfreiheit betreffen. Abg. Dr. v. Bar (freis.) bezeichnet die von ihm gestellte Forderung als eine einfache Konsequenz der deutschen Reichsidentität. Welche Auslieferungsgesetze bestehen in Belgien und England, sie seien in Vorbereitung in Frankreich und Italien. Die Kompetenz des Reiches für die Auslieferung müsse endlich festgestellt werden. Das Wesentliche am dem Antrage sei, ein einheitliches Verfahren im Deutschen Reich für Auslieferungen herbeizuführen und durch Beteiligung der Gerichte einen Rückschlag bei Auslieferung zu vermeiden.

Staatssekretär Dr. Solte erwidert, daß ein Referat zu einer Regelung des Auslieferungswesens im Sinne des Antrages nicht vorliege. Es seien bisher keinerlei Wünsche und Anregungen in dieser Richtung an die Behörden ergangen.

Abg. Dr. Hartmann (natl.) erklärt, daß er sich dem Vorredner anschließen (natl. links: Selbstverständnis.)

Abg. Gröber (Zentr.) legt das der Antrag jeglicher Begründung entbehre; es gebe eine ganze Reihe von Anträgen, auf denen eine Konzentration der Rechte des Reichs und der Einzelstaaten bestehe; die Resolution erlaube ihm unannehmbar.

Abg. Fehr, v. Hülffingen (Rechts.) wünscht ebenfalls die Ablehnung des Antrages, während die Abg. Bebel (soz.) und Dr. Reyer-Berlin (freis.) den Antrag befürworten.

Abg. Dr. Csanu (natl.) wünscht Verwerfung der Resolution an eine Kommission, damit die gegen die Durchführbarkeit derselben erhobenen Bedenken ausfindig würden.

Bei der Abstimmung über den Antrag auf Ermessung an eine Kommission ergibt die Auszahlung des Hauses die Anwesenheit von nur 189 Mitgliedern; das Haus ist also beschlußunfähig. Nächste Sitzung Sonnabend 2 Uhr. Etat des Reichsversicherungsamtes. Schluß 4 1/2 Uhr.

Ins den Kommissionen.

In der Budgetkommission des Reichstages wurde heute der durch den „Bismarck“ bekannt gemordete Entsch des Prinzen Georg zu Sachsen betreffs Verhinderung von Erblosen verhandelt. Der Igl-

Hand ihres Anteils, und sie sagte ihm nun in ihrer liebenswürdigen, zutrefflichen Weise, daß sie, als sie das Wagnis unternommen, fest darauf gerechnet habe, ihr Anteil werde sie selbst wieder zurückbringen, und liebenswürdig und galant wie er sei, bleibe ihm auch keine andere Wahl jetzt übrig. Ja, sie verlange noch mehr von ihm, — sollte ihr heimlicher Ausfluß bemerkt oder vielleicht gar über bemerkt werden, so wäre das doch eine gewisse Rechtfertigung, wenn der Anteil als Schutz und Schirm an ihrer Seite stünde, und er könne dann nötigenfalls die ganze Sache auf sich nehmen. „Ja, ja, Anteil, wenn ich Deinethalben in eine Patsche komme, so mußt Du mir herausschaffen“, sagte sie in ihrem einjämmerlichen Tone und einem wirklich verführerischen Lächeln, und Anteil blinzelte, obwohl er offenbar lieber zu Hause an seinem Werte gearbeitet hätte, vermochte doch solchem Liebreiz nicht zu widerstehen, und er versprach alles.

„Ja, ja, Stefan, mußt auch mit“, sagte er in seiner heitern, gemüthvollen Art, „oder glaubst Du, Schlingel, ich werde mich mit dem Schiff da abdrücken und Dich geschicklich durch den Wald schlendern lassen? Nichts da, Du wirst uns rübern, und ich werde indes bei Valerie den Galanten spielen, weil sie doch einmal auf meine Galanterie so verlassen ist.“

Valerie lachte und die Hand lachte auch und sagte, sie wolle auch dabei sein, und sie werde den Professor zurückrübern.

Alle waren damit einverstanden, und so geschah es auch. Alle vier schwammen auf dem Boot nach Seefeld hinüber. Der Abend war wunderbar schön. Die Sonne war im Sinken und der im Westen von Wolken umflaumte See war nur mehr von den goldenen Reflezen der glänzenden Wolken beleuchtet. Die Luft war unendlich milde, nur soeben wehte sie und da ein leiser Windhauch um die Fußenden.

(Fortsetzung folgt.)

42]

Stefan vom Grillenshof.

Roman von R. Raatzsch.

Valerie, die noch seinen ersten Worten starr vor Erstaunen und Entrüstung gewesen, schloß sich jedoch bald wieder überflutet von diesem Ausbruch eines leidenschaftlichen Gefühls, von dem besten überzeugender Kraft sie bisher noch keine Ahnung hatte. So hatte noch niemand zu ihr gesprochen, zu dem verzögerten, von allen geschätzten Mädchen, so herben Tadel hatte sie noch nie erfahren, so sprühender Jörn war noch nie auf sie herabgesehen, aber es schien ihr in diesem Augenblick, als hätte sie auch noch niemand so getränkt, wie ihn; und niemand hätte die Erklärung zu tief geküßelt, wie er, weil sie noch niemand so geliebt hatte. Sie begriff jetzt seinen Jörn, sie billigte ihn und sie besaß sich vor ihm, und als er nun mit solcher Festigkeit das Papier entweiht riß, daß sie erschrocken und bittend zu ihm auf; sie blickte in seine ihr entgegenstehenden Augen. Sie sprach ihn von seiner gemaltigen inneren Erregtheit; sie sprach von seiner Dual. Das that ihr wohl und wehe zugleich.

In dem Augenblicke hörte man die Stimme des Professors in dem anstoßenden Zimmer, er rebete mit der Hand, die zugleich mit ihm das Haus betreten hatte. Valerie sank in den Stuhl zurück und hielt das aufgeschlagene Buch dicht vor ihr glühendes Antlitz. Stefan hatte sich der Bibliothek zugewandt, er hatte den einen Kasten geöffnet und suchte darin herum. Der Professor trat ein. Verwundert blickte er auf die beiden. Er hatte schon durch die Rathreine gehört, daß Valerie hier sei, und er wunderte sich, daß die beiden so ruhig blieben.

„Seid Ihr so blöde? Habt Ihr noch garnicht mit einander gesprochen?“ fragte er.

Valerie und Stefan antworteten fast gleichzeitig, aber so

undeutlich, daß der Professor erst durch die Intervention der Hand, die jetzt auch hereingetreten war, erfuhr, daß die beiden sich schon recht gut kannten. Der Professor ging dann auf Valerie zu und küßte sie auf die Stirn, indem er sie versichert, daß es ihn sehr freue, sie hier zu sehen.

Valerie erklärte ihm jetzt, daß sie nicht länger bei ihm verweilen dürfe, umsonst, da sie ohne Wissen ihrer Eltern hier gekommen sei. „Aber ich hatte so eine Sehnsucht nach Dir, Anteil“, sagte sie schmelmüthig hin.

Der Professor lächelte sehr herzlich. „Das ist hübsch von Dir, aber ich will Dir keine Unannehmlichkeiten machen, und wenn Du fort mußt, so soll Dich der Stefan auf meinem Boote nach Hause bringen.“

Stefan, der bisher abgemauert gestanden und seine Nase in die Bücher gesteckt hatte, wendete sich jetzt rasch um. „Das geht nicht, Professor“, fuhr er mit einiger Festigkeit heraus. „Das geht absolut nicht!“

„Oh! Warum soll denn das nicht gehen?“ fragte der kleine ganz verwundert. „Was hast Du denn zu thun, was machst Du denn eben jetzt?“

„Ich suche einige Bücher für Drummer heraus, die ich ihm gern bringen möchte.“

„Nun ja, ich wüßte es ja, daß Du heute, Samstag, noch nach Seefeld gehen müßtest. Da machst Du dich ja die ganze Nacht auf?“

„Das Fräulein wird sich nicht einen Unbekannten, einem Burlesken wie ich bin, anvertrauen wollen, und es ist dies auch ganz natürlich.“

„Warum nicht gar. Sie kennt Dich schon, Du bist der Stefan, und ich sage Dir, — er wendete sich jetzt an Valerie — einem Besseren kannst Du Dich immer anvertrauen, als ihm.“

Valerie legte sich jetzt selbst ins Mittel. Sie sagte die

Man, Oberst u. Schreiber erkannte die Wichtigkeit der Publication an. Der Inhalt der Ordre ist klar, die dort konstatirten Thatachen werden in schärfer Weise beurteilt, es solle jeder Bräutigam auf strenge Anträge eingetragener werden. Die größten Mißhandlungen betreffen sich auf einen Zeitraum von mehreren Jahren (Nicht 11, sondern 12). Der Erlass greift dem Prinzip der größten Härte. Er sei mit vollem Rechte befristet, den traurigen Zuständen entgegenzutreten. Solle das Folge Wort von der Arme als Schule des Volkes noch fernere Gründe, so müssen solche Gründe verstanden werden. Rosenblat ist dazu bereit, wenn die Arme die Befreiung der Soldaten in Hinblick auf die Reformen. Die beste Remede läge allerdings in der Öffentlichkeit des Militärstrafverfahrens. Abg. Singer (vgl.): Die Mißhandlung der Soldaten sei keineswegs eine sächsische Spezialität und nicht nur die Unteroffiziere treffe die Schuld, sondern auch deren Vorgesetzte, welche, wie der Erlass festhält, gegen die Befreiungsbedürftigen Partei nehmen. Das ganze Strafverfahren läge eben nur auf dem Papier. Abg. Dr. v. Frege (cont.) nimmt den Vorschlag an, daß die zur Strafe gebrachten Thatachen sehr beflagend sein. Die bedeutendsten Urtheile dieser Art läge aber in der Verbannung unserer Jugend, der nur durch christliche Thätigkeit entgegengetrieben werden könne. Abg. Richter: Was allenfalls christlicher Wohlthätigkeit hier nicht zu helfen. Die Hauptgründe für die beflagten Verhältnisse liegen in der Art der Heranbildung der Unteroffiziere und in der Ausbildung in den Kadettenhäusern. General v. Götter: Die Sache läge sehr schwierig, dem Treiben müsse ein Ende gemacht werden. Dem besten Resultate zu erreichen, müßte die sächsische Armee eingeeicht und eine Verminderung der Mißhandlungen sei bereits zu konstatieren, freilich müsse noch viel mehr geleistet werden. Eine Verminderung des Strafverfahrens sei eintreten, doch die Vorarbeiten seien noch nicht abgeschlossen. Es werde eine ganz genaue Anktion für Unteroffiziere ausgearbeitet werden, worin ihnen die Grenzen aus der Klarheit des Gesetzes seien. Die Konstitution habe hier den größten Wert und Einfluß, durch Unterricht, Befehle u. s. w. müsse mehr gewirkt werden. Es habe sich ein Abgrund aufgeden, der geschlossen werden müsse. Bayerischer General v. Ganga: In Bayern würde wegen etwaniger Mißhandlungen auf das Strengste gegen die Schuldigen vorgegangen und in dem höchsten Grade sei auch eine Verminderung der vorgekommenen Fälle konstatirt. Abg. Dr. Baß: Die Erleichterung, welche man in Bayern gemacht, zeigen, daß die Öffentlichkeit des Strafverfahrens sehr zur Einschränkung der Mißhandlungen beitragen. Abg. Graf v. Wallstern giebt dem Wunsch der Exner und Bekämpfung über die bekannt gewordenen Thatachen Ausdruck. Es sei das Verdienst des Erlasses sei, so müßte man doch den tiefsten Gründen der Mißhandlungen nachforschen. Allerdings ist eine hervorragende Ursache in der Verbannung oder Stande zu finden; er glaube, es seien gerade die jungen Unteroffiziere, die in den Kadetten- und Militärschulen aufgewachsen sind. Ein großer Teil der Schuld treffe auch die Offiziere der Kompanien abwärts, welche man ganz dem Vorwurfe, Mißthätigen seien die Mißhandlungen keineswegs etwa eine Eigentümlichkeit der deutschen Armee, sie seien in erschreckender Weise auch bei der französischen Armee konstatirt, wie u. a. auch das Buch „Nos sous-officiers“ beweise. Abg. Dingeldey (freil.) wünschte, daß wie auf anderen Gebieten, so auch hier denkwürdig mit der Befreiung und dem guten Willen verfahren. Die Abg. Graf v. Wallstern u. Frege und Genossen beantragen darauf folgende Resolution: Die verurtheilten Missethäter zu erziehen. 1. Die Militärstrafprozedur vollständig einer Reform, namentlich in der Richtung einer größeren Öffentlichkeit des Strafverfahrens zu unterwerfen. 2. Die Bestimmungen über die Befreiung der Mißthätigen, namentlich die Bestimmungen über eine Erleichterung des Strafverfahrens einer Revision zu unterziehen. 3. Auf die Frage religiöser Einnahme unter den Angehörigen des Heeres, sowie im gesamten Volksleben, insbesondere bei der Erziehung der Jugend, thätigst hinzuwirken, welche Resolution mit 10 gegen 10 Stimmen angenommen wird. — Die Kommission legte demnach die Beratung des Entwurfs des Militärstrafgesetzes vor und schloß die ersten Beratungen für Kaiserin in Darmstadt, Blankenburg und Stolp ab.

Politische Literatur.

Das Volk muß in der Klauheit erhalten werden, damit es williges Ausbrennungsmaterial abgebe. Das ist das Ziel unserer Zentrumsmänner, aber nicht dieser allein. Offen hat dies im preussischen Abgeordnetenparlament bei der Schulgesetz-Debatte am 25. Januar der Abgeordnete Reichensperger ausgesprochen. Er sagte nach dem stenographischen Bericht:

„Ich trage gar keine Bedenten, meine Uebersetzung dahin auszusprechen, daß allgemein für alle Volksschulen als obligatorische Lehrgegenstände nur hingestellt werden können gründlicher Unterricht in der Religion, im Lesen, Schreiben und Rechnen, damit diese Materien ganz von dem Högling aufgenommen werden. Ich fordere nur multa, sed multum. Nun sagt der § 5 der Vorlage, daß als allgemeine obligatorische, für alle Volksschulen geltende Lehrgegenstände dienen sollen vaterländische Geschichte, Geographie, Naturkunde, Zeichen! Nun, meine Herren, das sind alles recht schöne Dinge, aber sie sind meiner Uebersetzung nach nicht bloß ein überflüssiger falscher Luxus, sondern sie tragen die allergrößten Gefahren für die Gesamtheit, für den Staat in ihrem Schoße. Ich frage ganz einfach, ob denn junge Leute, die bis zum vollendeten vierzehnten und fünfzehnten Lebensjahre mit allen diesen schönen Dingen traktirt worden sind, mit Zufriedenheit und innerer Befriedigung in die ihnen allein geöffneten Lebenswege eintreten können? als Ackerbau, als Stallmacht, als Ziegenhirt oder Gänsehirt, als Lehrling und Fabrikarbeiter. Ich frage, meine Herren, ob diese jungen Leute mit Befriedigung, ja ohne Scham und Mut in solche Stellung eintreten und ob sie sich nicht für viel zu gebildet und zu gut erachtend, benartige Obliegenheiten auf sich zu nehmen!“

Womit die Herren Großgrundbesitzer willige Stall- und Ackerknechte, Ziegen- und Gänsehirt, die Fabrikanten zahme Lehrlinge und Arbeiter erhalten, dürfen die Kinder des Volkes nicht zuviel lernen. Der alte Herr hat der berühmten „Arbeiterfreundlichkeit“ des Zentrums einmal ein treffendes Zeugnis ausgesprochen. Hoffentlich dient es dazu, daß die armen verdörmten Arbeiter, welche dieser Partei der Geistes- und Körperknechtung bisher Preisfolge geleistet haben, sich auf ihr Menschenrecht bestimmen.

Neber einen Fall geistlicher Individualität, der auch angeht die neuen Volksschulgesetzten nicht ohne Interesse ist, berichtet die „Neuen Hess. Volksbl.“ in Darmstadt. Dasselbst wurde kürzlich der Zahlmeister-Abschreiber besichtigt. In anbetend der Thatache, daß Frau Grieseheimer mit ihren 6 Kindern, deren ältestes 10 Jahre alt ist, ohne Ernährer daheist, was es unterlassen worden, dem Geistlichen, Herrn Militär-Oberpfarrer Straß, einen Wagen zu schenken; hierüber sprach der genannte Herr, als er in der Wohnung erschien, anstatt der Witwe Trostesworte zu spenden, sein Mißfallen aus. Auf dem Friedhofe selbst sprach der Herr Oberpfarrer, als der Tote in die Gruft gesenkt war, etwas folgendes: Am Dienstage morgen kam ein Mann zu mir und fragte mich, ob ich die Leichrede bei der Beer-

digung des Herrn Grieseheimer auf dem Besinger Friedhof halten wolle. Grieseheimer? fragte ich, was ist das für ein Mann? Darauf kam mir erwidert, daß er Zahlmeister-Abschreiber und Vater von 6 Kindern sei. Ich sah in meinem Lausfuch nach und fand den Namen Grieseheimer nicht, ich habe aber trotzdem zugefragt, die Predigt zu halten. Ich erkundigte mich darauf und erfuhr, daß der Mann eine gemüthliche Ge eingegangen war und seine 6 Kinder habe katolisch taufen lassen, und jetzt, wo der Mann tot ist, kommt man zu mir, ich soll ihm die Leichrede halten. Das ist doch nicht an meinem Platz. — Also der Anfang der Leichrede des Herrn Oberpfarrers. Der Vater und die Geschwister des Verstorbenen, sowie die Gebarme, die am nächsten standen, erwiderten, daß alle 6 Kinder evangelisch getauft, worauf sich der Herr Oberpfarrer dann erst nach die Namen der betr. Geistlichen nennen ließ, bevor er zur eigentlichen Leichpredigt überging.

Auch die jüdische Orthodoxie ist mit der Berücksichtigung des Schulwesens sehr einverstanden. Die „Jüdische Presse“ in Berlin preist die Segnungen des Entwurfs des Gesetzes ab und giebt ihm den Vorzug vor dem vorjährigen Gesetzentwurf. Die in Wadungen erscheinende, auf reformirtem Standpunkt stehende „Israelitische Wochenchrift“ brachte vor kurzem eine Reihe von „Pädagogischen Briefen“ zum Abdruck, deren Verfasser sich durchaus für die konfessionelle Schule entscheidet. Die Artikel eifern gegen die Simultanschulen und erklären, daß die Juden die Wiedereinführung der konfessionellen Schule recht gern sehen müßten. Eine jede Religion müsse einer anderen gegenüber „intolerant sein, und es hieße seine eigenen Prinzipien verleugnen oder wenigstens nicht anerkennen, wollte man es unterlassen, für seine und dadurch gegen andere zu kämpfen.“ Der Verfasser schließt seinen dritten Brief mit der Mahnung: „allen Einfluß für die allgemeine Wiedereinführung konfessioneller Schulen geltend zu machen.“ — Man sieht, die Rabbiner haben dieselben Heringsgastgefühle wie die katolische und die evangelische Hierarchie.

In London spielt sich wiederum eine Episode des Kampfes ab, der seit Jahren von den dortigen Arbeitern gegen die Unterdrückung des Versammlungswortes durch die Polizei geführt wird. Die Londoner Arbeiter, und besonders die Sozialisten, beanspruchen für sich das Recht, das man allen anderen Bevölkerungsschichten der Residenzstadt gewährt; das Recht nämlich, auf Plätzen und Straßen, wo der Verkehr nicht gestört wird, im Freien sich zu versammeln und ihre Angelegenheiten zu beraten. Auf dem Trafalgar Square endete dieser Kampf mit einer Niederlage der Arbeiter und dieser Platz wurde für Versammlungen geschlossen. Der Erfolg, die die Behörden bei dieser Gelegenheit über die Arbeiter erliefen, hat sie angepornt, ihren Unterdrückungsstreik gegen das Versammlungswort weiter auszubehnen. In Chelsea, dem Londoner Stadtteil, der zwischen Hydepark und der Themse gelegen ist, wurden die „open air“-Meetings (Versammlungen im Freien) der Arbeiter ebenfalls unterdrückt, und seit kurzem wird höchst ein erbitterter Kampf zwischen der unterdrückenden Polizei und den sich für ihre Rechte wehrenden Arbeitern geführt.

Die Redner der letzteren, besonders die Sozialisten, versuchen immer wieder, auf den verdorbenen Plätzen zu sprechen. In Wassen werden die Leute verhaftet und verurteilt, erst zu Geldstrafen, dann auch zu Gefängnisstrafen, und eine ganze Reihe von Rednern sind bereits ins Gefängnis gelangt. Gegen zuanzig Verurtheilten wurden kürzlich wieder zu Geld- und Gefängnisstrafen bis zu sechs Wochen verurtheilt und für die Dauer eines Jahres unter eine Friedensbürgschaft bis zu hundert Pfund Sterling gestellt, aber immer neue Sprecher treten an ihre Stelle. Aus ganz London melden sich sozialistische Redner für Chelsea, und den Kampf für die freie Rede dabei weiter zu führen. Sobald sie ihre Rede beginnen, fährt die auf dem Plage verteilte Polizei auf sie los, packt sie und schleift sie auf die Polizeistation, von wo aus sie dann dem Richter zugeführt werden, dessen Spruch sie ins Gefängnis weiterbefördert.

Die tapfere Ausdauer der Sozialisten in Verteidigung der Rechte der Arbeiter erzeugt bei den Massen große Sympathie für dieselben und dieser kleine Krieg mit der Polizei erweckt in außerordentlicher Weise das Interesse solcher Londoner Arbeiterkreise, die den Sozialisten bisher fernstanden, und bringt ihnen viele Protesten. —

Die schwedischen Sozialdemokraten in Stockholm veranstalteten am 1. Februar eine große Demonstration, welche Anlaß zu einem Zusammenstoß mit der Polizei gab. Die beschäftigungslosen Arbeiter hatten an die Stadtverwaltung eine Petition gerichtet, in welcher sie verlangten, daß zur Linderung der Not große öffentliche Arbeiten in Angriff genommen werden sollten. Ueber diese Petition sollte gefast in einer Versammlung auf der Börse verhandelt werden und um einen Druck auf die Verwaltung auszuüben, marschierten die Sozialdemokraten in einer großen Prozession nach der Börse. Untenwegs schlossen sich viele Klugerige dem Zuge an, und dieser wurde zuletzt so groß, daß der Verkehr gestört wurde. Die Polizei schritt ein, und es kam zu einem Zusammenstoß, so daß die reitende Polizei und Truppen aufgebeten werden mußten, um die Straßen zu säubern und die Ordnung wieder herzustellen. Ueber 50 Personen wurden verhaftet. Die Versammlung auf der Börse ließ sich indes durch den Vorgang nicht stören. — Die Polizei schritt ein, um die Ordnung, die sie offenbar zuerst gestört, wieder herzustellen.

(Verord-Beschehen.)

München, 5. Februar. Der Abgeordnete Stauffenberg ist gestern abend bei Glattes auf der Straße ausgeglitten und hat sich erhebliche Kontusionen zugezogen; sein Zustand ist zwar unbedenklich, jedoch ist längere Zeit zur Heilung erforderlich.

Bochum, 5. Februar. Die Rechtsanwältin Kohn, Lengmann, Dr. Wallach und Schult, welche die Angeklagten und Zeugen Fusangels vertreten, halten in Dortmund eine Besprechung. Die angeklagten Arbeiter des Bochumer Vereins

werden durch die Rechtsanwältin Sello und Kühnstedt vertreten werden. Der Prozeß wird wahrscheinlich vor dem Schmagurichter verhandelt werden.

Hörde (Westf.), 5. Februar. Auf dem Hörder Kohlenbergwerke wurden drei Bergleute durch Schlagende Wetter getödtet. Langenbreez, 5. Februar. Auf Hoche Brauchstraße herrschten gestern Schlagende Wetter, wobei 11 Bergleute leichte Brandwunden erlitten.

Wien-York, 5. Februar. Ein junger Mann, welcher als Koch bei der Heilmarsche beschäftigt war und an der Infanterie im St. Vincenz-Hospital sterbend krank liegt, sagt, er heiße Robert Buttamer; sein Bruder sei Mitglied des deutschen Reichstages.

Aus Stadt und Land.

Halle, 6. Februar.

Essentielle Volksversammlung. Das große Interesse der Arbeiter an dem Bierbojott bewies wieder der zahlreiche Besuch der gestern im Saale der „Bürgerhallen“ stattgefundenen Versammlung. Zum ersten Punkt der Tagesordnung „Der Bierbojott“ referierte Genosse Wittag. Seine Ausführungen waren etwa folgendermaßen: Seit einigen Wochen ist die Stellung der Arbeiter zum Bojott immer wieder gelitten, durch den Austritt des Herrn Brauereibesizers Günther aus dem „Ring“ ist aber eine Aenderung eingetreten. Gleich nach dem Anschluß an den Ring bei Beginn des Bojotts, was es dem Herrn Günther leid geworden, sich angeschloffen zu haben, weshalb ihm die Bojott-Kommission der Arbeiter empfahlen, den Reichstag zu beschreiben, daß er aus der Kalamität herauskomme. Der erste Reichstagswahl, welchen er besug, nach dem er im Monat Oktober die Jugeligkeit des Ringes gestündigt, gab ihm die Auskunft, daß er verpfllichtungslos, wenn er nicht die laut Wechsel vereinbarte Konventionalstrafe von 750 Mk. bezahlen wolle, dem Ring treu bleiben müsse. Jedoch hat der Herr Rechtsanwalt in dieser Angelegenheit etwas parteilich gehandelt, denn als der Herr Günther auf Anraten der Kommission zu einem anderen Rechtsanwalt ging, wurde ihm das Gegenteil gesagt, worauf er dann aus dem Ring ausgetreten. Die Herren Bauunternehmer hier hatten vor einigen Jahren einen ähnlichen Ring gebildet wobei es sich um dieselben Streitfragen handelte. Eine mit Konventionalstrafe verpflichtete Verbindung ist gerichtlich als ein Verstoß gegen § 153 der Vereinsordnung angesehen worden. In diesem Falle wird es dasselbe sein. Die Wortstellungen, welche dem Herrn Günther über seinen Austritt von den noch Angehörigen des Ringes gemacht worden sind, beweisen den Zusammenbruch jener Verbindung. Es ist dies für die Sozialdemokratie eine erfreuliche Thatfache und die Versammlung respektiv die Parteigenossen, werden nicht abgeneigt sein den Bojott gegen die Günther'sche Brauerei auszuheben, umwofür ist es aber nun die Aufgabe der Parteigenossen mit verdoppelter Kraft gegen die noch konfessionellen Brauereien vorzugehen. Redner beleuchtet jedoch eine Notiz der „Hälischen Zeitung“ bezüglich der Bojottfrage, welche besagt, daß vor dem „Ring Karl“ bei Gelegenheit der letzten Versammlung zur Bekämpfung des Antisemitismus ein „halbwüchsiges“ Durche vor dem Lokal gefanden, den Fettel mit der Aufschrift verteilt: „Genossen, enthaltet Euch des Biergenusses.“ Für unsere Gegner sind derartige Vorkommnisse natürlich nicht angenehm, für uns ist es aber um so erfreulicher, denn man sieht, daß sich die Gegner Arbeit über unseren Erfolg. In der Notiz ist auch die Rede davon, daß infolge der Entsetzung des Biergenusses einige Genossen die Schnapsstöße freilich ließen. Nun, das wird wohl selbstverständlich sein, daß die Arbeiter, wenn sie kein bojottiertes Bier trinken wollen, in Ermangelung dessen nicht zum Champagner greifen können. Sogar im Reichstag ist der Bojott zur Sprache gekommen, wieder dort von Seiten unserer Gegner verurteilt, hingegen der Bojott von Seiten der Staatsverpflichtungen gegen die Arbeiter beschönigt wurde. Umwofür muß es unsere Pflicht sein, den Bojott zum vollständigen Sieg zu führen. Der neue Volksschulgesetzentwurf beweist jetzt wieder, wie nötig es ist, Säle zu Versammlungen an allen Orten zur Verfügung zu haben, um die inbilligsten Arbeiter aufzuklären. Wir verlangen gleiches Recht für alle. Unsere Gegner predigen zu Weihnachten von den Kanzeln herab: Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen, und dabei steckt man an solchen Tagen Leute ins Gefängnis, die um E. Laubnis nachgehen, trotzdem es überfällt ist und keine Fugterbedachtensmomente vorliegen. Wir brauchen die Säle, um die Ursachen des Elendes und der Unterdrückung an den Branger zu stellen. Der Bojott ist nur ein Vorpostengeficht zur Erlangung unserer Menschenrechte. Wer da will, daß die darbenende Menschheit zu ihrem Rechte gelange, der beste mit Zustände schaffen, die das Wohl der Allgemeinheit herbeiführen. Kämpfer wie gemeinsam und unerschütterlich weiter, damit der Uebermut des Kapitals gebrochen werde und uns alle Säle zur Abhaltung zu Versammlungen zur Verfügung stehen. (Beifall.) Nach einer kurzen Diskussion, an welcher sich Genosse Hofmeyer beteiligt unter Beachtung der Schwierigkeiten, welche einigen Selbstbestimmten von Seiten der Behörden gemacht worden, wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „In Ermüdung, daß der Brauereibesitzer Günther seinen gemachten Fehler, indem er sich dem Brauereiringe angeschlossen hatte, eingesehen und aus demselben nunmehr ausgeschieden ist, erklärt die heutige öffentliche Volksversammlung, die Speere über die Brauerei des Herrn Günther aufzuheben, hingegen dieselbe wider die anderen hiesigen Brauereien mit aller Schärfe weiterzuführen. Hofmeyer.“ Zum 2. Punkt der Tagesordnung: „Waisener“ empficht der Vertrauensmann die Arrangierung der nächsten Waisener der sozialdemokratischen Partei resp. dem sozialdemokratischen Verein zu überlassen. Die Versammlung erklärt sich nach einer längeren Debatte mit dem Vorstoß einverstanden. Unter „Verständenes“ wurde folgender Antrag angenommen: „Beantworte den Verleger des „Volksblatt“ zu ermächtigen, auch Annoncen anzunehmen, deren Bringer noch nicht in der Liste stehen, aber erklären, auswärtsiges Bier zu führen. Der Verleger des „Volksblatt“ hat den Genossen Sanow davon in Kenntnis zu setzen, welcher

dann die Kontrolle zu veranlassen hat, ob auswärtiges Bier dort geföhrt wird. Wenn nicht, ist die Annonce des betreffenden nicht wieder aufzunehmen. Mittags." Sodann wird die Berammlung mit einem Hoch auf die internationale Sozialdemokratie geschlossen.

„Die Kaiserin ist für den Soldaten die reine Ferienkolonie“ jagte der durch dieses Wort vielmehr, als dies durch eine feierliche Schlacht gegeben wäre, betannt geordnete General a. d. Hohenstein. Einem Gesandten von diesen Ferienkolonien hat er den Erlaß des kommandierenden General des 12. Armeekorps, Prinz Georg von Sachsen, den wir dieser Lage veröffentlicht, gegeben. Derselbe hat das peinlichste Aufsehen erregt und war getrieben aus Gegenstand der Besprechung in der Subkommission. In derselben (s. den Spezialbericht „Aus den Kommissionen“) hat der ultramontane Abg. Lingen eine nicht minder Aufsehen erregende Aeußerung gethan. Der genannte Abgeordnete sagte nämlich: „Für den Soldaten ist der Unteroffizier der Vertreter Gottes auf Erden!“ Man muß sich gemächlich halten, daß diese Aeußerung gethan wurde bei einer Besprechung über die schmächtlichen Soldatenmishandlungen, von welchen uns der Bericht des Herzogs von Sachsen authentische Mitteilung machte. Die Stellvertreter Gottes gegenüber den Soldaten haben sich solcher Schandthaten an ihren Untergebenen schuldig gemacht! Das Wort atmet den ganzen Geist der schweißhaften mittelalterlichen Inquisition und wird — wenn es nicht noch befeuert wird — mindestens dieselbe Berühmtheit erlangen, wie das von den „Ferienkolonien“ des Generals Vogel von Falkenstein.

Auf der Tagesordnung für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung, Montag den 8. Febr., nachmittags 4 Uhr, stehen folgende Punkte: Definitive Sitzung. 1. Beschaffung einer Kälteanlage zc. für den Schlachthof und Viehhof. 2. Sicherung der städtischen Kassen. 3. Erwerb des Kirchbauplatzes an der Südtstraße. 4. Anbringung von Doppelfenstern an den Dienstwohnungen der Direktoren des Gymnasiums und der Realschule. 5. Einleitung der Zwangsenteignungsverfahrens wegen des vom Grundstück Große Brauhausgasse 30 zur Straße entfallenden Landes. 6. Bericht des im Rechnungsjahre 1892/93 zu pfasternden Straßen. 7. Bericht über Einleitung zum Städtebau. 8. Verkauf beschlagnahmter Gegenstände. 9. Anstellung eines Polizei-Sergeanten.

Schwarzericht. In dem nächsten Montag beim hiesigen tgl. Landgericht beginnenden ersten hiesigen Schmutzgerichts-Sitzung kommen folgende Strafjahren zu Verhandlung: Am 8. Februar gegen 1. den Schmiebesellen Gustav Bemmich, ohne Domizil, wegen vorläufiger Brandstiftung, und 2. den Arbeiter Franz Treumer von hier, wegen Straßensaubers. Am 9. Februar gegen den Arbeiter Friedrich Richter aus Hofdorf, wegen Stiefelhebenverbrechen. Am 10. Febr. gegen 1. den Schloßer Adolf Zimler von hier, wegen Brandversuchs, und 2. den Schuhwarenhandler Gustav Dunkel aus Wertheburg, wegen vorläufiger Brandstiftung und verlustiger Brandstiftung. Am 11. Februar gegen die Witwe Auguste Rohmann geb. Kammer aus Salzmünde, wegen vorläufiger Brandstiftung und Diebstahls mittels Einsteigens und Einbruchs. Am 12. Februar gegen den Maurer Karl Reichmar aus Wehlig, wegen Stittlich-

keitsverbrechens. Am 13. Februar gegen 1. den Maurer, früheren Kaufmann und Schloßer Karl Traeger aus Giesleben, wegen Raubens, und 2. den Bergmann Martin Bella aus Treisfeld, wegen Meineids.

Die Postankalten auf dem Lande haben schon wiederholt Parteigenossen, welche unter Wagt durch die Post bezogen wollten, erklärt, daß daselbst auf der Post nicht eingetragen sei und dergleichen. Wenn uns seitens der Abgewiesenen davon Mitteilung gemacht wurde, haben wir uns stets beschwerend auf das hiesige Postamt gewendet, welches auch in prompter Weise Remedur geschaffen hat. So hat erst dieser Tage wieder eine Beschwerde von Stolberg in Berga durch schlechte Untersuchung ihrer Erledigung gefunden. Wir vermuten jedoch, daß sich hier und da Leute durch solche Postkommisäre veranlaßt sehen, von Weiterungen abzustehen und uns von der Abweisung auf den resp. Postämtern keine Mitteilung machen. Wir eruchen deshalb unsere Leser auf dem Lande, uns in allen Fällen, in welchem sie Anlaß zur Beschwerde zu haben glauben, zwecks sofortiger Unterbindungszusicherung mit dem hiesigen Postamt von allen Unregelmäßigkeiten Mitteilung zu machen.

Giebschenstein. Das Wahlomitee zur Gemeinderatswahl in Giebschenstein hat den Wählern der 3. Klasse in einem Flugblatt folgende Programmpunkte zur Begutachtung unterbreitet:

1. Einführung des allgemeinen und geheimen Wahlrechts zu allen Körperschaften.
2. Einführung einer einheitlichen Volksschule und obligatorischer Besuch derselben. Unentgeltlichkeit des Unterrichts und der Lehrmittel.
3. Abschaffung aller Aufwendungen aus der Gemeindefasse für kirchliche, religiöse Zwecke, sowie zu allen öffentlichen Feierlichkeiten.
4. Stufenweise steigende Einkommens- und Vermögenssteuer zur Bestreitung aller öffentlichen Ausgaben, soweit diese durch Steuern zu decken sind. Selbsterschließungspflicht, Abschaffung aller indirekten Steuern.
5. Unentgeltlichkeit der Grabstätten bei Totenbestattung.
6. Abschaffung des Submissionswesens und Uebernahme aller öffentlichen Arbeiten durch die Gemeinde.
7. Bessere Regelung und schnellere Ausführung des Straßenaufbaus insl. Einführung guter Kanalisation. Regelung der Straßenbeleuchtung und Einführung einer Wasserleitung.
8. Strafe Kontrolle aller gesundheitsgefährlichen Häuser und Wohnungen.
9. Uebertragung der Armenlasten auf den Staat.
10. Vornahme der Wahl am Sonntag.

Zum Schluß des Flugblattes heißt es: „Wer die Durchführung des vorn angeführten Programms will, der wähle einen Sozialdemokraten.“ Danach scheint es, als wolle man die Programmpunkte in Gemeinderate verwickeln. Es bedarf natürlich gar keines Beweises, daß davon bezüglich der ersten Punkte gar keine Rede sein kann, da dies Aufgabe des Land- resp. des Reichstages ist. Umsozuletzt aber 8 Uhr findet in der „Wahlkommission“ in Giebschenstein eine öffentliche Wählerversammlung statt, in welcher das Programm ausführlich besprochen werden soll. Dasselbe wird jedenfalls in dieser Beziehung Klarheit schaffen. Wir machen bei dieser Gelegenheit alle Wähler der dritten Abteilung auf diese Versammlung aufmerksam und eruchen dieselben, in der Versammlung recht zahlreich zu erscheinen.

Fernschiffes.
* Ueber den Grafen Leo Tolstoi, der ganz besonders den „Fremden“ ein Dorn im Auge ist, geben in Rusland fortwährend die abenteuerlichsten Gerüchte um und sind in bei den vielen Eigentümlichkeiten, die dem glücklichen Sonderling in Wirklichkeit anhaften, viele Gläubige, selbst wenn sie die allerbesten Behauptungen entgegenhören. Von den frommen Geandern wird Leo Tolstoi längst als der Antichrist hingestellt; daß derselbe Mann aber, der es fertig brachte, in kurzer Zeit über 60 Volkstücken zu errichten, in denen er täglich etwa 3000 hungende Bauern speist, auch von eben diesen Bauern als der Antichrist angehen werden soll, das klingt denn doch gar zu merkwürdig; aber die „Wolfs. Wch.“ berichten es. Wer den störrischen Rusischen diesen Unsin einträgt, daß, weiß das Moskauer Blatt allerdings nicht, wohl aber, auf welche Art Leo Tolstoi selbst Kenntnis davon erhielt. Jüngst kam ein Bauer des Sankt Peterburger Kreises zu ihm. Anstatt des üblichen Begrüßungs-Ganbgeschickes streckte er dem Grafen die linke Hand mit den Worten entgegen: „Schneide zu, Wäterein, und gib mir die acht Rubel.“ Der Bauer fragte den Grafen, was er denn eigentlich wolle, und ba fragte denn der Bauer den ihm eingetragenen Unsin um. Der ganze Kreis wisse, daß der Graf einen neuen Glauben unter den Ortobogen angenommen, daß er sämtliche von ihm „Befehle“ durch einen Schnitt an den Fingern der linken Hand „schneide“ und jedem neu Belegten acht Rubel zahle. Diese „Bramie“ hatte gemitt, um in den Bauern den Glauben zu kommen zu lassen, vom Grafen Tolstoi „gegeben“ zu werden. Die Wahrheit des tollen Gerüchtes hatten weder er noch seine Danfomer Mitbauern angeweifelt.

Publikationen der Vohlott-Kontroll-Kommission.
Stadt London, Trebbel 15; Pfeifers Restaurant, zum schwarzen Walfisch, Lessing- und Buchererstraße-Ecke haben hiesiges Bier. Die Kontroll-Kommission.

Standesamtliche Nachrichten.
Halle, 5. Februar.
Aufgeboten: Der Bildhauer Otto Böhm und Margarete Fend (Fischerstraße 8). Der Bankbeamte Otto Hof und Elsa Schebe (alle und Weimar). Der Kaufmann Hermann Wendel und Franziska Cronau (Erfurt und Rappelt).
Ehever: Dem Heizer Max Böhms ein E., Alfred (Lange-straße 22). Dem Expedient Rudolf Schering ein E., Hermann Rudolf Hans (Dr. Ulrichstraße 21). Dem Bahnarbeiter Karl Richter ein E., Wilhelm Paul (Wuchererstraße 19). Dem Fabrikarbeiter Wilhelm Weindob eine Z., Frieda (Rügerplatz 36). Dem Handarbeiter Theodor Hoff ein E., Max (Schillerstraße 22d). Dem Handarbeiter Albert Reich ein E., Reinhold Hugo Walbert (Sünderstraße 16b). Dem Metzger Gustav Kretens ein E. (Entbindungshaus). Dem Schlosser Emil Schönfeld eine Z., Marie Hedwig (Friedenstraße 1). Dem Heizer Hermann Kähler eine Z., Maria Frieda (Warrenstraße 14). Vier ungel. Z.
Geburten: Des Schloßknechters Wilhelm Gerschberger Z. Elia, 9 M. (Wilsdorfstraße 21). Des Magistrats-Vereins-Mitglieds Max Müller E. Paul, 4 M. (Vollbergerweg 10). Des Handarbeiter Carl Fabian Z. Hedwig, 5 M. (Fischerstraße 39). Des Handarbeiter Friedrich Schmidt E. Karl Otto, 1 J. (Diemitz). Des Steinbilders August Gottlieb Gehlan Genetie geb. Bornack, 43 J. (Dietrichshaus). Des Metzger Gustav Kretens E., 1 Z. (Klink). Emilie Prisle, 60 J. (Dietrichshaus).

Man kauft am billigsten!
Zur Einsegnung schwarze Kleiderstoffe, farbige Abgangskleider und Konfirmations-Jackets im Ausverkauf bei Klein Schmieden 4/5. Alex Michel. Klein Schmieden 4/5.
Gänzlicher Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts.

Bereinigung der deutschen Schmiede.
Allen Kollegen, Freunden und Genossen zur Nachricht, daß unser diesjähriges Wintervergüngen bestehend aus Konzert, Theater und Ball am 14. Februar im großen dekorierten Saale des Concordia-Palastes stattfindet. Vorzugsarten zum Theater sind in den Biergartenhandlungen von Cieling, Canon, Hoffmann und Kähler, im Vereinslokal bei Faulmann und in der Expedition des „Volksblatt“ zu haben.

Hall. Beerdigungs-Anstalt „Pietät“
Rathausgasse 16. — Fernspr. 417.
Mit heutigen Tage eröffnete ich im Grundstück Rathausgasse 16 (v. Janasche Fräuleinstift) ein Bureau, in welchem Anmeldungen zu Begräbnissen und die Besorgung für die sich hieran knüpfenden vielfachen Umstände und Wege sowie auch die behördlichen Meldungen unentgeltlich gern entgegengenommen werden und sonstiger Rat und Beistand jederzeit kostenfrei erteilt wird. Bestellungen für Beerdigungswagen, Kutschen, Träger etc. etc. werden sofort gewissenhaft und zu den von den Behörden festgestellten Gebühren und Taxen ohne Aufschlag ausgeführt. Indem ich bei eintretenden Fällen um gütige Benutzung bitte, zeichne Hochachtungsvoll C. Dehoff.

Vollste Genußgesellschaftsgedruckerei (E. G. m. B. H.)
Infolge eines Druckfehlers ist in der gestern veröffentlichten Bekanntmachung zu lesen „166“ statt: „verloren am 30. November 1891 165“ Genossen, was hiermit berichtigt wird. Der Vorstand: Johanna Richter.
Großes Landbrot! Alb. Mädliche, Silbergasse 1.
Achtung! Hochfeine Halle Wasserteichstraße 52.
Empfehle Pa. Ware.
Von heute ab empfiehlt hochfeine **Erbsenbrot** mit Junge C. Steuber, Landwehrstraße 12.
Besten Bergner **Medizinal-Lebertran** empfiehlt die Droghandlung von **F. A. Patz,** gr. Ulrichstr. 10, neb. Mars la Cour.
Garant. rein. Roggenbrot empfiehlt zum billigen Preise durch eigenes Weichfrucht fr. ins Haus Richard Steinmetz, Zimm- und Buchdruckerei. Adreß: Hofstr. 6d. **Darfst eine Wohnung, 3 Z. u. K., n. n. n. per 1. April für 90 Thlr. a. verm.**
Sprachkuren von Brotzig Sonntag den 8. Uhr früh an, bei **A. Winter, gr. Märkerstraße 17.**
Sauerkohl, beste Qualität, Jentner 4 M.
Otto Pallas, Auguststraße 60.

Restaurant Hofstrasse, Harz 22. Montag **grosser Narrenabend** mit Klambul. **Narrentappen gratis.** Streicher.
Moritz Restaurant, Harz 48b. Sonntag den 14. Februar **gr. Maskenball.** Die 5 schönsten Damenmasken sowie die 3 schönsten Herrenmasken erhalten wertvolle Geschenke.

K. Mauersbergers **Färberei und chemische Wasch-Anstalt.** Größtes und leistungsfähigstes Etablissement am Platz. **Fabrik und Laden: Moritzschhof 67.** **Annahmestelle: Gutschütz Pfahl, Barthstraße Nr. 11.**
Stube, große Kammer, Küche nebst Zubeh. sof. oder 1. April an ruhige Leute f. 40 Thlr. zu verm. **Auguststr. 60.**
Biederfahl, mit oder ohne Hofstr. 10, sofort oder 1. April zu vermieten **Auguststr. 60.**
**Wahl. Schlafz. zu verm. Auguststr. 1, d. Anf. Schlaff. offen Branderstr. 18, III r. Anf. Schlaff. offen Hofstr. 31, 5. 2 Tr. 2 junge Leute finden anst. Schlaff. im Vorderhaus ober Markt 24, 3 Tr. Anf. Schlaff. offen Hofstr. 19, III r.
Anständige Schlafstelle Werberstraße 12 bei Franke.
Vonfassung (Berliner). **Burdgelehrter** vom Grab meines lieben zu früh dahingewandten Vaters, lag ich allen lieben Kollegen für die liebevolle Teilnahme beim Begräbnis sowie für die reichliche Unterbringung meinen bei hiesigen Dank. Die trauernde **Wid. Bernhardt** und **Ande.****

Zur Konfirmation

empfehlen in ausserordentlich grosser Auswahl reinwollene schwarze und farbige

Kleiderstoffe,

Leinenwaren, fertige Wäsche, fertige Unterröcke, Korsetts etc.

Verkauf wie bekannt zu sehr billigen festen Preisen.

Brummer & Benjamin

23 grosse Ulrichstrasse 23, parterre und I. Etage.

Durch die festen Preise und streng reelle Bedienung in unserem Geschäft wird der Einkauf sehr erleichtert und ist dadurch jeder vor Vertheuerung geschützt.

Montag den 8. Februar abends 8 1/2 Uhr

Öffentliche

Schneider-Versammlung

bei Tschepke, Martinsberg 5.

Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Vorkonfirmation einzelner Geschäfte. 3. Bericht des Vereins.

Um zahlreiches Erscheinen erludt Der Vorstand.

Achtung! Metallarbeiter. Achtung! Sonntag den 7. Februar nachm. 3 1/2 Uhr

im Restaurant zur Moritzburg der Sektion (D. M. B.) der Schlosser, Dreher, Feilenhauer und verwandter Berufe.

Tagesordnung: 1. Wahl eines zweiten Kassiers. 2. Delegiertenwahl zum Kongress nach Halberstadt. 3. Bericht des Vereins und Protokoll.

Die Mitglieder, hauptsächlich die Neukanten machen wir auf 2 aufmerksam. Nach der Versammlung findet Unterhaltungsabend statt. Die Mitglieder sind mitzubringen. Der Bevollmächtigte

Gesangverein Einigkeit.

Sonntag den 7. Februar

Konzert und Ball

in der Kaiser-Wilhelms-Halle. Freunde und Gönner des Vereins laden hierdurch ein Anfang 7 1/2 Uhr. Der Vorstand.

Concordia-Palast.

Direktion: J. Welsch.

Neues Programm.

Die Dina-Linze mit ihren großartigen Leistungen als Parterre-Attraktionen und römischen Ringen. - Wig Alma, erste Cavallierin auf dem rollenden Globus. - 4 Geselliger Wobndorf, berühmtes und preisgekröntes Österreich. - Damenquartett. - Witz u. Max Giefer, Instrumental- und Soloflags-Virtuosen. - Georg Wülfel, anerkannt vorzüglicher Meister in Gesang und Komik.

Seite: Die Ballmutter.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr

An Sonn- und Festtagen von 11 1/2 - 1 1/2 Uhr mittags

Frühchoppen-Frei-Konzert.

Nachmittags-Vorstellungen bei halben Preisen von 4 Uhr an.

Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Hubert.

Neuer Spielplan!

Nikard Niegels Ballet-Gesellschaft (10 Damen und 1 Herr). - Die Jolofant-Linze, gummiliche Belohnungen. - Witz Hannu und Witz Ernst, Gummihüter an der weltlichen Stange. - Witz Harini, Luft-Trochäer. - Dr. Charles Garder, Cavallier auf der Schuhpyramide. - Frä. Minna Stephanie und Herr G. Behrens, Grottel-Gezang-Schwärmer. - Frä. Jolofant-Linze, Kaffee-Soufflé. - Dr. Witz Behrens, Gesangs-Humorist. - Die Gesellschaft Vermeuz, Pantomimendirektor.

Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Jeden Sonntag vorm. 1/2 12 - 1/2 2 Uhr großer Frühchoppen bei Frei-Konzert.

Jeden Sonntag von 4-6 Uhr Nachmittags-Vorstellung.

Eltern, Vormünder, Erzieher etc. brechen das Recht, auf je ein Billet ein Kind herein dazu mitzubringen.

Freitag den 12. Februar.

großes Masken-Ball-Fest.

Dienstag d. 9. Febr. grosser Narrenabend mit musikal. Unterhaltung.

C. Hagemann, Bahnstr. 14.

Restaurant Goldener Ring

Mittelstrasse 6. Sonntag den 6. Februar.

Gr. Narrenabend

mit komischen Vorträgen. Hierzu ladet Freunde und Bekannte ein.

F. Schneider.

Ew. Schellenbecks Restaurant

zum Vierzöller. Lindenstraße 16a, neben dem Postamt.

ff. Linzer Lagerbier.

Sonntag Schachtfest bei F. Woodsdorf, Wörmelstr. 1 b.

Stadt-Theater in Halle a. S.

Sonntag den 7. Februar 1892.

Nachmittags 3 1/2 Uhr:

Prinzessin Dornröschen.

Reichnachtsmärchen in 6 Bildern von Börner, Musik von Stiegemann.

Abends 7 1/2 Uhr.

145. Vorstellung. - 108. Abonnements-Vorstellung. Farbe: gelb.

Oberon, König der Elfen.

Romanische Oper in 3 Akten von C. M. v. Weber. Dichtung von James Robinson (Blanche Theodor Hell).

Personen: Oberon, König der Elfen Richard Döber. Titania, seine Gemahlin Bab. Vollmann. Puck, sein dienstbarer Geist Martha Roth. Ein Weermädchen Amalie Schäfer. Harun al Raschid, Kalif von Bagdad Schmidt-Gähler. E. Reinhardt. Regina, deren Brautleute Carl Schäfer. Welfa, Harun's Wächter W. Hoffmann. Alnanzor, Emir v. Tunis Carl Fund. Holchana, seine Gemahlin Louise Probst. Rabbin, deren Sklavin Hanna König. Erster (Galar Kartgraf. Zweiter) Gartenhüter Ernst Richter. Der Schloßhelfer ist in Branten, Bagdad und Tunis. Zeit: 806.

Nach dem 1. und 2. Akt Pause.

Die neuen Dekorationen sind nach Angabe des höchsten Obermaschinenmeisters Gebr. Richter von dem Vater G. Symann in Leipzig und C. Schneider in Halle angefertigt. Die neuen Balken und Beleuchtungsapparate sind unter Leitung des höchsten Obermaschinenmeisters G. Richter von dem Theatermeister H. Ludwig und dem Beleuchtungsinspektor S. Fiedel angefertigt. Das Arrangement der Schloßapothek „Oberon's Bundergarten“ ist von S. Richter entworfen und ausgeführt.

Montag den 8. Februar 1892.

146. Vorstellung. - 109. Abonnements-Vorstellung. - Farbe: weiß.

Minna von Barnhelm

oder: Das Soldatenstück. Lustspiel in 5 Akten von G. v. Hoffmann.

In Vorbereitung: Die Walfire, erster Tag, Dienstag, zweiter Tag aus der Trilogie „Der Ring des Nibelungen“ von W. Wagner. - Kristan und Hilde, Handlung in 3 Akten von Rich. Wagner. Gleichspiel des Kammerjägers Heinrich Gudehus und der Kammerjägerin Fanny Moran-Olden.

Restaurant Sünderföhgen, Schloßstr. 17. Sonntag den 7. Februar: großes Narrenfest.

Restaurant neuer Eisenstr. Sonntag und Montag: Abend-Unterhaltung, wegen freundlicher Einladung.

Restaurant zum Kaiserkrone, Zumplitz. Montag: großer Narrenabend mit musikalischer Unterhaltung, wegen freundlicher Einladung. 6 Post.

Sohnmeisters Restau.

Koritzwinger 2 empfiehlt ein hoch Glas St. Moritzbier aus der Aktien-Brauerei zu Raumburg, ferner Verl. Weichbier, Gose, Weizengerbier, Verl. Gosebier, Gosebierweizen, Weizen u. f. w.

Sonntag: Frische Käse, Gesellschaftszimmer (ca. 30 Personen fassend) noch einige Tage frei. D. D.

Restaurant zur Heumühle.

Seute Sonntag von nachmittags 4 Uhr an großes Narrenfest mit musikal. Unterh. u. kom. Vorträgen. Es ladet freundlich ein. Hermann Lütich, Schloßberg 1.

Wagnen Montag

Salachtfest.

H. Germann, Freienstr. 36. Kräftiger Mittagstisch pro Woche 3 Mk. Budereystr. 17, Keller

la. Schellfisch 25 Pf. la. Cabeljau 20 Pf. Grosse Schollen 25 Pf. Gr. Heringe, 3 Pfd. 25 Pf. la. Fettküchlinge a Kiste 50 - 80 Stück Inhalt 85 - 90, bei 10 Kisten 80 - 85. la. Bratheringe a Kiste ca. 60 Stück Inhalt 2.60 Mk. a Kiste ca. 30 Stück Inhalt 1.70 Mk. heute große Zufuhren. H. A. Treydte Obere Leipzigerstr. 52a.

Billard-Tischlerei E. Zabel Hochstraße 2, dicht am Rannich. Platz empfiehlt und hält stets vorräthig neue und gebrauchte Billards, Bezüge sowie sämtl. Billardartikel. Reparaturen werden schnell ausgeführt. Bettfedern, Matrasen, Euphas, Wachstiche, Postker, Ledergüter und Dekorater, Wilhelmstr. 21, S. v. Rein Laden, enorm billig. Ein Viktualien- und Kohlen-Geschäft ist billig zu verkaufen. Näheres in der Exped. dieser Zeitung. Stern 1 Beilage.

S. Weiss Halle a. S. Geschäftshaus für Herren-Moden empfiehlt Winter-Paletots, Schwalotis, Havelocks, Hohenzollernmäntel zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Kammgarn-Anzüge von 24 M. an. Stoff-Anzüge, in Neuheiten, von 15-35 M. Cheviot-Anzüge von 25-40 M. Gesellschafts-Anzüge von 30-45 M. Frack-Anzüge von 40-45 M. Jagd-, Hausjoppen, Schlafroße, Kellnerjacken zu billigen Preisen. Stoff-Hosen von 4, 5, 6, 7 bis 10 Mark. Kammgarn-Hosen von 8 bis 15 Mark. Größtes Lager in sämtlichen Arbeitergarderoben. English Leder-Hosen 2.50 M. Normal-Anzüge von 3.50 M. an. Fries-Zaden, Flanel-Zaden. Jacketts in Kasinet, Zwirn, Leder von 3 M. an. Feinen- u. Drell-Anzüge. Echte Hamb. Lederhosen mit Lederstrapsen von 4 M. an. Wandhosen-Hosen in allen Farben 4.50-10 M. Pilot, Kasinet, Zwirn u. f. w. von 2.50 M. an.

Redaktion von Rich. Zille; Verlag von H. W. Stieglitz; Druck der hiesigen Gesellschafts-Druckerei (E. W. u. S. S.), sämtlich in Halle a. S.

